

Alle reden von Nachhaltigkeit – Was ist das eigentlich?

(Teil 1)

Am 1. April trafen sich einige interessierte Mitglieder des Vorstandes der Kreisgruppe WM-SOG mit dem Anthropologen und Biologen Hartwig Walletschek zu einem Seminar mit dem Titel „Eine gedeihliche Zukunft ist möglich“. Hartwig Walletschek leitet seit mehr als 20 Jahren ökologische Bildungsreisen in Deutschland und in europäischen Ländern, unter anderem in Griechenland und Polen. Sein gutes Gespür für das Auffinden von naturnahen Landschaften führen ihn in Gegenden, die dünn besiedelt sind und deshalb einen großen Reichtum an ursprünglichen Naturlandschaften enthalten.

Zusammenhänge aufzeigen

Ziel seiner Seminare ist es, Zusammenhänge zwischen menschlichen Aktivitäten und der Entstehung und Entwicklung heutiger Natur aufzuzeigen. Inwieweit Naturschutz heute nachhaltig ist, wurde anhand von Beispielen erläutert und diskutiert.

Als Grundlage dieses Seminars diente ein Diskussionspapier mit dem Titel „Verortete Defizite im BUND und Bund Naturschutz“.

Mit diesem Papier mit dem etwas provozierenden Titel möchte Herr Walletschek zu einer kritische Diskussion innerhalb der Natur- und Umweltschutzorganisationen beitragen.

Umweltverbände vernetzen

Für eine wirksame Naturschutzarbeit, so meinte Herr Walletschek, müssten sich die regionalen Umweltverbände vernetzen, um genügend Fachkompetenz zur Verfügung zu haben. Auch seien die Vorgaben und Unterstützungen vom Verband zu wenig gut fachlich ausgerüstet und verfügbar. Es existierten zwar sogenannte wissenschaftliche Beiräte, Vorschläge in Bezug auf eine übergeordnete Nachhaltigkeitsstrategie fehlten jedoch. Die Arbeiten vor Ort müssten von wenigen kompetenten Mitarbeitern deshalb meist nebenberuflich durchgeführt werden. Es fehle ein gut organisierter fachlicher Über-



Seminarteilnehmer mit dem Referenten Hartwig Walletschek (links)

bau, der dafür Sorge trägt, dass die Aktivitäten vor Ort in Form eines Nachhaltigkeitsrates begleitet werden.

Als großes Defizit klagt der Referent an, dass sich die Naturschutzbemühungen oft nur auf sichtbare Arten beschränken. Als Beispiel sei die so genannte *Rote Liste* genannt, welche oft als letzte Argumentation ins Feld geführt wird, um Naturschutz betreiben zu können.

Prozessverständnis lehren

Es bestehe ein Mangel an Prozessverständnis. Wer beachtet schon das Leben der Mikroorganismen im Naturhaushalt? Jeder ausgebildete Biologe weiß jedoch, dass ohne das Wirken zahlreicher Mikroorganismen das Leben, wie wir es auf unserer Erde vorfinden, gar nicht möglich wäre. Oder als anderes Beispiel sei der Nährstoffkreislauf genannt. Wer würde schon glauben, dass der biologische Landbau noch meilenweit von einer nachhaltigen Wirtschaftsweise entfernt ist. Noch wesentlich stärker gilt dies für den konventionellen Landbau. Zur Erzeugung unserer Lebensmittel ist ein erheblicher Energieeinsatz notwendig. Dieser ist meist um ein Vielfaches größer als an Energie im Endprodukt Lebensmittel enthalten ist. Nachhaltigkeit würde jedoch bedeuten, dass genauso viel Energie aus einem Prozess gewonnen wird, wie aufgewendet wurde.

Was man unter einer nachhal-

tigen stofflichen Kreislaufwirtschaft versteht, ist am eindrucksvollsten in den subtropischen Regenwäldern zu sehen. In diesen Ökosystemen befinden sich im Mutterboden, der oft sehr dünn ist, fast keine freien Mineral- und Nährstoffe. Alles ist in Form der zahlreichen Arten gebunden und wird nur zwischen ihnen ausgetauscht. Alle vorhandenen Energie- und Stoffströme sind von irgendwelchen Arten besetzt. Es gibt keine Lücken und somit geht nichts verloren. Wie anders bei unserer Wirtschaftsweise! Verdampft man das Wasser, welches aus dem Boden des Regenwaldes stammt, so erhält man kaum Rückstände in Form gelöster Mineralstoffe. Verdampft man hingegen bei uns einen Liter Ammerwasser, so bleibt ein erheblicher Rückstand an Feststoffen übrig. Mit bloßem Auge ist dieser permanente Nährstoffaustrag schon an der Trübung der Ammer, besonders nach heftigen Regenfällen zu sehen. Auch bei uns gibt es erhebliche Unterschiede im Nährstoffaustrag innerhalb einer Landschaftsregion. Wasser eines Baches, der aus einem natürlichen Wald entspringt, ist wesentlich nährstoffärmer als das eines Baches, welcher durch ein landwirtschaftlich genutztes Gebiet läuft. Das sind nur einige wenige Beispiele, welche die Notwendigkeit eines Prozessverständnisses aufzeigen.

Dieses Prozessverständnis werde heute weder in der Schu-



**Bund Naturschutz
Kreisgruppe WM-SOG**

Hofstraße 6, 82362 Weilheim

Tel.: 0881/2995

Fax: 0881/927 83 45

email:

bn.weilheim@t-online.de

[www.weilheim-](http://www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de)

[schongau.bund-naturschutz.de](http://www.weilheim-schongau.bund-naturschutz.de)



Samstag, 13. Mai,
14 Uhr

**Renaturierungsprojekte
im Naturschutzgebiet
Magnetsrieder Hardt**

Exkursionsleitung:

Dr. Helmut Herrmann
Weilheim, Hardtkapelle

le, noch beim Studium in angemessener Form vermittelt. Das Fehlen des Prozessverständnisses war auch der Grund dafür, dass viele Hochkulturen untergegangen sind. Die Menschen nutzten unabhängig vom religiösen oder sonstigem geistigen Hintergrund bereits Vorhandenes solange egoistisch aus, bis alles abgewirtschaftet war.

Handlungsweise ändern

Ein Grund für diese Handlungsweise des Menschen ist die technische und geistige Überlegenheit unserer Art, welche uns Mittel an die Hand geben haben, die Natur für uns besser nutzbar zu machen und dadurch andere Arten zu verdrängen.

In unserer Zeit beansprucht der Mensch bereits den größten Teil der biologischen Produktion auf der Erde für sich. Somit bleibt für die anderen Lebewesen nicht mehr viel übrig. Dadurch kann das rasant voranschreitende Artensterben erst verstanden werden. Dies wird sich nicht ändern, auch wenn die Anzahl der Menschen auf dem jetzigen Niveau konstant bleiben würde. (...)

Alfred Brunner, Peißenberg